Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 65 (1990)

Heft: 5

Rubrik: MFD-Zeitung = Journal SFA = Giornale SMF

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Offizielles Organ
des Schweizerischen Verbandes
der Angehörigen des MFD

50. Jahrgang
Mai 1990

MFD-Zeitung

KOMMENTAR

Gestern – heute – morgen

50 Jahre FHD/MFD. Ein Anlass, zurückzublicken, sich zu erinnern. Vieles ist passiert in diesen Jahren, vieles ist erreicht worden. Gestern war es die Gründung des Frauenhilfsdienstes, der unseren Kameradinnen wichtig war. Sie haben für ihre Rechte gekämpft und dafür auch Pflichten übernommen.
Heute freuen wir uns über die Tatsache, dass wir in einem Punkt endlich einmal den Männern voraus sind. Wir sind kein Hilfsdienst mehr, wir sind vollwertige Mitglieder der Armee als Angehörige des Militärischen Frauendienstes.
Was morgen sein wird, können wir direkt beeinflussen mit unserem Wirken in der und für die Armee. Brigadier Eugénie Pollak hat dies treffend formuliert in ihrem Referat anlässlich des Jubiläumsaktes in Bern. Die nachstehende Aufforderung aus dem erwähnten Referat möchte ich allen Kameradinnen zum Umsetzen in die Praxis empfehlen:
«Wenn aus der Notwendigkeit des Aktivdienstes heraus Frauen Männer für die Front freistellen mussten, kann davon heute nicht mehr die Rede sein.
Vielmehr geht es darum, den Frauen die Möglichkeit einer Beteiligung und Übernahme von Verantwortung im militärischen Bereich der Gesamtverteidigung zu bieten.
Mit der Öffnung von weiteren interessanten Aufgabenbereichen für Frauen beweisen unsere vorgesetzten Stellen, dass sie uns ernst nehmen – auch schon in Friedenszeiten.
Es liegt nun an uns zu beweisen, dass wir in Gesellschaft und Armee einen nicht unwesentlichen Beitrag leisten und dass die Gesellschaft und damit eben auch die Armee es sich nicht leisten kann, auf uns Frauen mit all unseren Stärken und Schwächen zu verzichten. Die Frauen können hier mit gutem Beispiel vorangehen und die Stärken und Schwächen der Männer akzeptieren und respektieren.
Unser aller Ziel kann nur der Fortschritt der Menschheit zum Guten sein – dieses Ziel können wir nur gemeinsam erreichen.»

Rita Schmidlin-Koller

50 Jahre FHD/MFD

Jubiläumsakt vom 31.3.1990 in Bern –

Teil I

Sie sind gekommen, die «Frauen der ersten Stunde», und es war eine Freude, die strahlenden Gesichter zu sehen, die Begeisterung zu spüren, die sie heute noch für «unsere Sache» haben. Wie Brigadier Eugénie Pollak, Chef MFD A, bemerkte, war es sehr schwierig gewesen, die Adressen der Frauen herauszufinden, man wäre um «Fichen» froh gewesen!
Es war ein schöner Jubiläumsakt, umrahmt vom MFD-Spiel, welches das Publikum zu begeistern vermochte. Ist da etwa noch eine weitere neue Gattung in Sicht?
«Wie es damals war», darüber berichtete in ihrem Referat Wanda Kind, ehemalige Chef FHD im Stab Geb AK 3. Viele Erinnerungen an eigene Diensterlebnisse wurden damit sicher geweckt. Der sehr persönliche, lebendige Rückblick auf diese schwierige Zeit ist aber auch für die jüngere Generation wertvoll.

Wie es damals war

Referat von Wanda Kind, ehemalige Chef FHD im Stab Geb AK 3.

Im Sommer 1938 wurden wir Pfadfinderinnen angefragt, ob wir bereit wären, im Kriegsfall in einen militärischen Hilfsdienst einzutreten, ähnlich wie die finnischen Lottas, jene Frauen, die ihrer kleinen Armee aktiv halfen, die Heimat gegen das mächtige Russland zu verteidigen. Viele Pfadfinderinnen meldeten sich. Aber erst bei der Kriegsmobilmachung anfangs September 1939 galt es, diese Bereitschaft in die Tat umzusetzen.
Tief eingegraben ist mir der Mobilmachungstag stets in Erinnerung geblieben. In der Stadt war es beeindruckend still. Da und dort hörte man Trommeln schlagen. In Uniform strebten viele Soldaten dem Bahnhof zu. Tornister auf dem Rücken und neben sich Frau und Kinder. Man begrüsste sich mit kräftigem Händedruck und wenigen Worten. Zu fragen gab es nichts. Der Kriegsfahrplan war deutlich angeschlagen. Bei der Gruppe zu stehen, die dieselbe Achselnummer trug, gab schon ein Gefühl der Kameradschaft und der Zusammengehörigkeit. Da und dort gaben Männer ihren Frauen noch letzte Anweisungen, was im Geschäft, im Betrieb oder auf dem Bauernhof zu erledigen sei, denn wirklich verlassen waren ja hauptsächlich die Frauen, die nun zu Hause zum Rechten schauen mussten. In Vertretung ihrer Büder, Väter und Ehegatten haben sie in jenen Kriegsjahren Enormes geleistet.
Wir Jüngeren aber hatten den Blick vorwärts zu richten. Mein Marschbefehl lautete auf den 3. September. Als ich am Bahnhof 35 Pfadfinderinnen in Uniform erblickte, war ich beruhigt. Viele waren von ihrer Mutter und jüngeren Geschwistern begleitet. Unsere Kantonalführerin übertrug mir kurz vor Zugsabfahrt die Sorge für 40 Samariterinnen, die ohne Leiterin am Bahnhof gewartet hatten. Wie wir waren auch sie aufgeboten in die Militärsanitätsanstalt (MSA) 7 in Glarus.
Dort angekommen ging's zum Schulhausplatz, wo wir nicht nur viele Wehrmänner antrafen, sondern in einer Ecke, ganz verschüchtert, sogar 20 Klosterfrauen aus Ingenbohl. Auch sie nahm ich unter meine Fittiche und konnte deshalb insgesamt 95 Frauen zum Dienst anmelden. Die Samariterinnen wurden von einem Rotkreuz-Korporal übernommen. Uns Pfadi wurde als Unterkunft ein Schulzimmer angewiesen. Wir wurden der Sektion Verpflegung zugeteilt. Schreibmaschinenkundige Pfadi arbeiteten bei den Ärzten als Sekretärinnen. Die andern erhielten die Aufgabe, als Fassmannschaft (inkl. Transport) für die ganze MSA zu sorgen.
Am nächsten Tag folgte die Vereidigung auf dem Landsgemeindeplatz. Dort fanden sich, weil in Glarus noch andere Truppen stationiert waren, ausser uns 95 Frauen und Pfadi insgesamt etwa 1000 Mann ein. Nach der feierlichen Ansprache eines Feldpredigers ertönte das Kommando «Helm ab zum Gebet und zum Eid». Geschworen – oder gelobt haben wir damals (ich zitiere wörtlich): «der Eidgenossenschaft und ihrer Verfassung die Treue zu bewahren, unsere Pflicht zu erfüllen und in Kameradschaft zusammenzuhalten.» Dann wurde, begleitet von einem Militärspiel, die

Jede dunkle Nacht hat
ein helles Ende.
Nisâm

Organe
officiel de l'ASSFA

50e année
Mai 1990

Journal SFA

Das MFD-Spiel in Aktion.

Fanfaren eröffneten den Festakt.

Vaterlandshymne gesungen. Im Augenblick der Stille vor dem Abmarsch sagte eines der Pfadi: «So, nun sind wir Soldaten.» Sie drückte damit aus, was wir damals alle empfunden haben, und manche Kameradin gestand mir später, sie habe an diesem Tage nicht mehr mit der Heimkehr gerechnet.
Nach drei Tagen erhielten wir den Auftrag, 700 Matratzen herzustellen. So besorgte ich acht Kilometer Baumwollstoff in einer der vielen Baumwolldruckereien in Glarus. Auf der Strasse wurden die Bahnen zugeschnitten. Dann gingen die Pfadi von Wohnung zu Wohnung und fragten die Glarner Frauen, ob sie ihre Nähmaschinen benützen dürften. In kurzer Zeit hatte jedes von unseren Pfadi seinen Nähplatz.
Von Zeit zu Zeit fuhren zwei des Nähens Unkundige mit dem Velo durch die Ortschaft, pfiffen auf einer Trillerpfeife, worauf ihnen die auf drei Seiten genähten Säcke aus den Fenstern zugeworfen wurden.
In einer Scheune am Dorfrand wurden sie dann von Landwehrsoldaten mit Stroh gefüllt. Dort traf ich auch die Nonnen aus Ingenbohl wieder. Kaum sichtbar vor lauter Staub sassen sie auf Strohballen und nähten die gefüllten Matratzensäcke auf der vierten Seite von Hand zu, ein Bild, das ich nie mehr vergessen werde.

Am Ende jener Woche fragte mich der Rektor der St. Galler Töchternschule brieflich sehr ungehalten an, was mir einfalle, zwei Schülerinnen aus der Abschlussklasse zum Militärdienst mitzunehmen. Es stellte sich heraus, dass die beiden Sünderinnen erst 17½ Jahre alt waren. Heisse Tränen wurden vergossen, aber natürlich kam nur die sofortige Entlassung in Frage. Vor Abfahrt des Zuges verkündete Susi trotzig: «Wenn es zum Krieg kommt, kehre ich sofort zurück; dann will ich bei euch sein.» Wieviel Helferwillen und Kameradschaft standen doch hinter diesen Worten!
Nach zehn Tagen erhielten wir beim Hauptverlesen unseren ersten Sold. Es waren 2 Franken pro Tag, plus 70 Rappen fürs eigene Velo und 50 Rappen Kleiderentschädigung. Von Lohnausgleich war in jenen Zeiten noch nicht die Rede. Nach sechs Wochen wurde die MSA Glarus, weil vorläufig nicht belegt, geschlossen und wir Pfadi bis auf weiteres entlassen.
Aber schon im Januar 1940 hatten wir in die MSA Luzern einzurücken. Hier war alles bestens eingerichtet. Viele Pfadi waren als Arztsekretärinnen eingesetzt, mit dem Stenoblock in der Hand sogar bei Operationen. Andere hatte man dem Verpflegungsdienst zugeteilt. Die Küche in der Festhütte auf der Allmend musste etwa für 1500 Personen sorgen. Unsere Pfadi wurden dabei sehr vielseitig beansprucht: von der Menübesprechung über Bestellung und Einkauf der Lebensmittel bis zur Verteilung der Kochkisten per Camion. Untergebracht waren wir feudal im Hotel Gotthard und schliefen dort in richtigen Betten. Eine Zeitlang unterstützten wir ausserdem auf der zentralen Feldpoststelle jene Männer, welche falsch oder unvollständig adressierte Sendungen zu kontrollieren und diese sogenannten «Irrläufer» dann den Einheiten zuhanden der Adressaten zuzustellen hatten.
Ein weiteres Aufgebot erhielten unsere MSA-Pfadi bei der zweiten Kriegsmobilmachung am 10. Mai 1940. Einzurücken hatten wir im Kloster Ingenbohl. Unterkunft bezogen wir dort im Schlafsaal der Klosterschülerinnen. Nach nervösem Hin und Her militärischerseits erklärte sich die Leitung des Klosters kurz entschlossen bereit, unter Führung einer vorbildlichen, tüchtigen Küchen-Oberin die volle Verpflegung aus ihren eigenen Vorräten zur Überbrückung zu übernehmen, aber unter zwei Bedingungen:
1. Acht Pfadi wurden für den Küchendienst gebraucht.

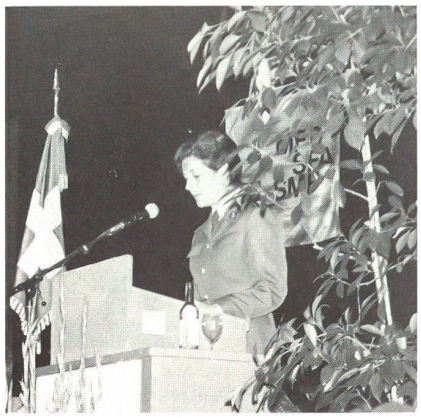
Im Tenue von einst. Drei MFD-Angehörige verlasen in Deutsch, Französisch und Italienisch die Verfügung zur Gründung des FHD.

Bundesrat Kaspar Villiger im Gespräch mit Brigadier Johanna Hurni und Wanda Kind.

Organo
ufficiale dell'ASSMF

Anno 50
Maggio 1990

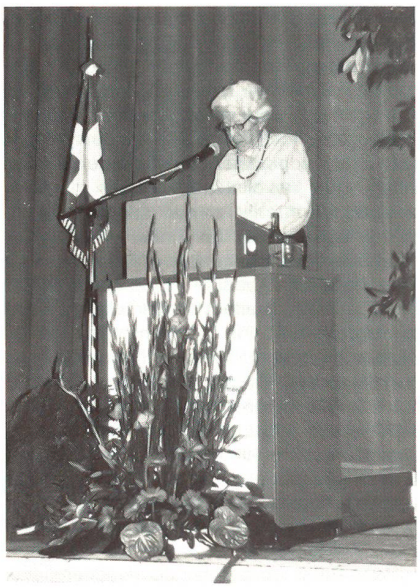
Giornale SMF



Brigadier Eugénie Pollak begrüsst die Gäste.

2. Das gesamte zu verpflegende MSA-Personal durfte das Klostergebäude, seiner herrlichen Marmorböden wegen, nur ohne Schuhe betreten.
Alles klappte vorzüglich. Wir wurden maximal verpflegt, bis nach einigen Tagen das Verpflegungsdetachement den nötigen Lebensmittelnachschub sicherte.
Eines Nachts erreichte uns der Befehl: «Anziehen und sich bereit halten! Feindliche Luftlandetruppen sind im Anflug auf das Talbekken von Schwyz.» Bald sassen wir angezogen auf den Betten, im aufregenden Bewusstsein, dass die Schweiz in dieser Nacht zum Kriegsschauplatz werden könnte. Dann würde sich für alle das Leben radikal verändern und alles nie mehr sein wie bis jetzt. Die Spannung stieg ins Unerträgliche. Lieber hätte man etwas getan, irgend etwas, statt einfach zu warten. Aus den Fragen konnte man Angst hören, daraus ergab sich dann ein schönes Gespräch des Mutmachens und des Trostes. Wir vereinbarten, dass nur noch vier Pfadi wachen und die andern versuchen sollten zu schlafen. Am Morgen kam die Meldung, der Alarm habe auf einer Fehlinformation beruht. Dennoch hat keine von uns jene Nacht vergessen.
In der Folgezeit musste unsere MSA-Belegschaft nur noch zwei- bis dreimal im Jahr einrücken. So liess ich mich, da mein Mann ohnehin oft dienstlich von zu Hause abwesend war, zum inzwischen gegründeten Frauenhilfsdienst (FHD) umteilen und meldete mich dann jeweils bei der Sektion FHD und anerbot mich für freiwillige Dienstleistungen. So lernte ich die verschiedensten Büros (vom Lawinendienst bis zum Büro Front) kennen.
Auf diese Weise kam ich 1941 ins Nachrichtenbüro der 9. Division nach Andermatt, wurde also ein Gotthard-Soldat. Da das Dorf auch dem Stab des 3. Armeekorps als Garnison diente, sah man kaum Zivilisten. Wir FHD waren uns bewusst, dass wir im Herzen unseres Landes und der Armee Dienst taten. Im ganzen Dorf hingen Plakate: ein Soldatenkopf im Profil, Zeigefinger auf den Lippen, Text: **»Wer nicht schweigen kann, schadet der Heimat.»** Wir nahmen das ernst und erfanden zu den 345 bisherigen militärischen Abkürzungen eine neue: **«HuM» zu Deutsch: «Hock ufs Mul.»** Hat sich sehr bewährt!
Die wertvolle Arbeit der FHD aller Gattungen wurde sehr geschätzt. Sie leisteten gute Dienste und gaben manchem Wehrmann die Möglichkeit, Urlaub zu nehmen, um zu Hause in seinem Beruf zum Rechten zu sehen. Die Kameradschaft war ausgezeichnet und hat für manche, die dabei waren, gehalten bis heute. An der «Diamant»-Feier hörte ich denn auch von mehr als einer Pfadi- und FHD-Kameradin: Die Dienstzeit sei die schönste Zeit ihres Lebens gewesen.
Bei diesem Anlass wurde ich auch oft gefragt: **Hatten Sie nie Angst?»** Doch, in jener Nacht in Ingenbohl, von der ich eben erzählte. Aber Angst ist zu ertragen, wenn man zum Wohle seiner Mitmenschen ein Aufgabe zu erfüllen hat und unter Kameradinnen ist. Wir waren gebunden durch unseren Soldateneid und fühlten uns ganz einfach geborgen.

So war es damals



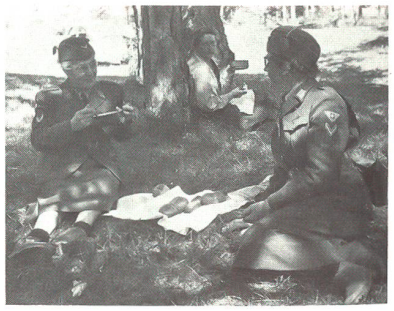
Wanda Kind bei ihrem Referat.

Sie liessen es sich nicht nehmen, ihre Uniform nochmals auszuführen.

Streiflichter

- Im Verlauf des 20. Jahrhunderts ist die mittlere Lebenserwartung der Schweizer massiv angestiegen. Der Abstand zwischen den Lebenserwartungen der Geschlechter hat sich weiter vergrössert, denn eine Schweizerin wird statistisch gesehen sieben Jahre älter als ein Schweizer. Betrug die Lebenserwartung um die Jahrhundertwende 48,5 Jahre für Frauen und 45,7 Jahre für Männer, wuchs sie bis 1988 bei den Frauen auf 80,7 Jahre, bei den Männern aber lediglich auf 73,9 Jahre.
- Parlamentarierinnen aus der Sowjetunion informieren sich gegenwärtig während eines einwöchigen Aufenthaltes über die parlamentarische Arbeit in der Schweiz. Der Donnerstag war einem Besuch im National- und Ständerat sowie einem Empfang von Bundesrat Flavio Cotti und einem Nachtessen mit Nationalratspräsident Victor Ruffy (SP/VD) gewidmet. Organisiert wurde das Besuchsprogramm von Schweizer National- und Ständerätinnen, wie an einer Pressekonferenz in Bern bekannt wurde. Äusserlich bestünden zwar Gemeinsamkeiten in den parlamentarischen Abläufen. Doch inhaltlich gebe es vieles, das sie kennenlernen möchten, um es in ihrem neuen Parlament einzubringen.
- Armee, Zivilschutz, Katastrophenhilfe und friedenssichernde Einsätze sollen in einem Departement Sicherheit und Verteidigung (ESV) gleichrangig zusammengefasst werden. Diese Umstrukturierung des Eidgenössischen Militärdepartementes (EMD) fordert die freisinnig-demokratische Fraktion (FDP) der Bundesversammlung in einer Motion. Die Änderung sei nötig, weil in Zukunft der Sicherheitsbegriff erweitert und aktueller definiert werde. Durch eine Zusammenlegung der sicherheitspolitischen Bundesaufgaben in einem Departement könnten Führung, Ausbildung und Einsatz verbessert werden. Für die Friedenspolitik schlagen die Motionäre ein Integrationsbüro vor.

Schnappschuss



«Déjeuner sur l'herbe...» à la FHD.
Bild: Archiv MFDV Thurgau

Schicken Sie uns auch Ihren militärischen Schnappschuss. Jedes veröffentlichte Bild wird mit 20 Franken honoriert.

Redaktion MFD-Zeitung
8372 Wiezikon

Offizielles Organ
des Schweizerischen Verbandes
der Angehörigen des MFD

50. Jahrgang
Mai 1990

MFD-Zeitung

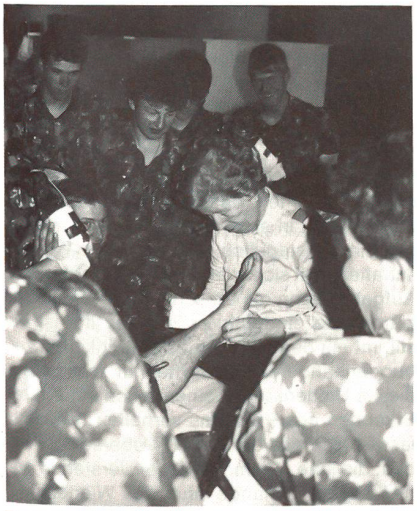
«2-Tägeler» 1989 – Ein Rückblick in Zahlen und Bildern

Organisation des San D am 2-Tage-Marsch in Bern

Von R+Four Ursula Bonetti

Wer steht hinter dem San D?

Am Wochenende 12./13. Mai 1990 ist es wieder soweit: «es louft öppis». Hoffentlich ist das Marschwetter ebenso gut wie im vergangenen Jahr. 1989 hatten sich 8592 Teilnehmer gemeldet, 8333 haben den Marsch an beiden Tagen absolviert, nur 53 mussten aufgeben, das sind erfreuliche Zahlen. Gegenüber früheren Jahren nehmen die Teilnehmerzahlen allerdings ab. Wer am Sonntag ohne «Blattere» einmarschiert, ist ein glücklicher Mensch. Man marschiert einfach und denkt doch gar nicht daran, wie gross eigentlich die Organisation an einem solchen internationalen Anlass ist, und was es braucht, damit für alle und alles gesorgt ist. Was, wenn trotz gutem Training und gutem Willen die Füsse nicht mehr mitmachen? Für die beiden Marschtage ist der Sanitätsdienst ein wesentlicher Bestandteil in der Organisation, der klappen muss. Unter der kompetenten Leitung des Chefs San D, Oberst R Pickel, BASAN, stehen seit vielen Jahren zwischen 20 und 30 Mitglieder des Militär-Sanitäts-Vereins Bern während 3 Tage im Einsatz. Dazu kommen zirka 30 Helferinnen und Helfer aus verschiedenen Samaritervereinen sowie ein Detachement einer San RS. Diese bringen jeweils auch gerade bis zu 6 Sanitätswagen mit. Ausserdem stehen 4 Ärzte im Einsatz. Schon beim Haupt-San Po in Bern in einer BEA-Halle wird viel geboten: nebst vielen Liegen, resp Bahren, standen 2 abgetrennte Behandlungsräume und ein Massageraum mit einem Profi-Masseur für die Marsch-Teilnehmer zur Verfügung. Daneben ist ein Material-Raum und ein kleiner Rapport-



R+Fw Rosmarie Hohermuth instruiert Verbände. 20 «Generationen» Rekruten wurden von ihr schon ausgebildet.

Das Material für die Posten ist bereitgestellt.

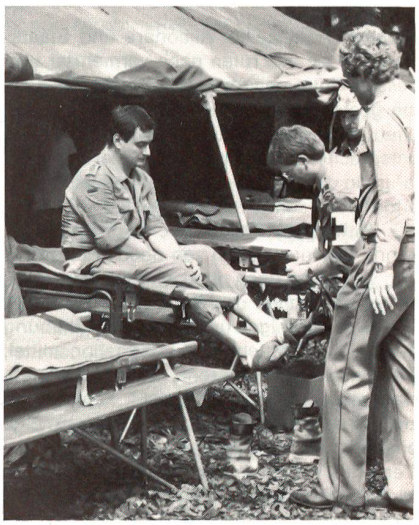
und Ruheraum für die San Funktionäre eingerichtet worden.

Materialverbrauch

Am Freitag wird jeweils alles Material, das auf die Posten gebracht wird, in Bern bereitgestellt: Die Kisten San Mat enthalten alles Notwendige. An den beiden Tagen werden im Durchschnitt verbraucht:
zirka 2500 m 5-cm-Gazebinden
zirka 2000 m 10-cm-Gazebinden
zirka 400 m elastische 8-cm-Binden,
zirka 200 m elastische Pflasterbinden,
zirka 1000 m Heftpflaster,
zirka 60 m Wundschnellverband.
Allein das alles aneinandergereiht ergibt schon eine kleine Marschstrecke!
Zirka 10 Liter 63%iger Alkohol zum Desinfizieren,
zirka 7 Liter Wundbenzin.
Aussderdem steht noch Gebrauchsmaterial zur Verfügung:
150 Wolldecken,
60 Feldbettbahren,
40 Tragbahrenböcke,
8 Beatmungsausrüstungen,
8 Wiederbelebungssortimente,
6 Kisten Beleuchtungsmaterial, Zelte,
100 Wundscheren, 90 Pinzetten und 60 Verbandscheren.

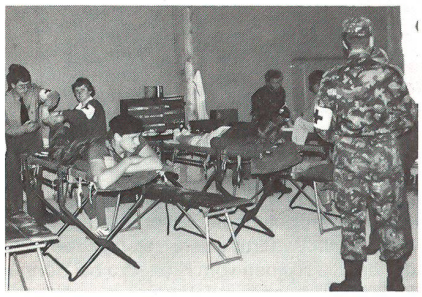
Mithelfen ist Tradition

Beim MSV Bern und bei den Samaritervereinen Bern, Belp, Bolligen, Hindelbank, Münchenbuchsee, Rubigen, Stettlen und Worb gehört es seit Jahren zur Tradition, am «2-Tägeler» gemeinsam den San D zu bestreiten. Aus Gesprächen merkt man ein grosses Engagement, das niemand missen möchte, auch wenn es strenge Tage sind. Die Kameradschaft zwischen den verschiedenen Vereinen kommt sehr zum Tragen. Oberst Pickel erklärt, dass die auftretenden Beschwerden jedes Jahr je nach Witterung sehr verschieden sein können. Sie reichen vom Hitzestau bei Sonne bis zu Schwellungen zufolge Nässe und Kälte. Der grösste Andrang herrscht jeweils am Sonntagmorgen, wo gestrige Beschwerden gelindert wurden, Füsse prophylaktisch gepflegt werden, und am Sonntagmittag nach dem Einmarsch. Ein Teil Personal wird jedes Jahr von einem Det San RS (1989 San RS 661) gestellt. Wenn man den jungen Männern bei der Arbeit auf den Posten zusieht, musste man sagen: Wohl, es gibt auch noch motivierte und begeisterungsfähige junge Leute, die freundlich sind und lachen können, auch wenn sie auf den freien Sonntag verzichten müssen. Aber von ihnen liest man weniger als von den Jungen, mit denen man Probleme hat und



Erholung auf dem Posten Zollikofen, Mitglieder MSV Bern

schlechte Erfahrungen macht. Aufmerksam verfolgen sie die Instruktion am Freitag, um dann ihr Wissen an den beiden Marschtagen «an die Füsse» zu bringen. Diese zwei Tage Praxis empfinden sie als sehr positiv und lehrreich. Manch einer übersteht nach diesem «Aufsteller» den Rest der RS etwas leichter. Seit Jahren fungiert R+Fw Rosmarie Hohermuth als Instruktorin. Sie weiss die Rekruten zu nehmen: Sie verlangt Ordnung, Disziplin, korrekte, saubere Arbeit, und dennoch strahlt sie Kameradschaft und viel Verständnis für die Jungen aus. Sie gehorchen freiwillig und verehren «ihren» Feldweibel Rosmarie. Manche erinnern sich noch nach Jahren an diese Instruktion, und einige melden sich wieder bei ihr, wenn sie, längst Offiziere, wieder am «2-Tägeler» sind. Ich bin 1989 auf dem sehr gut jalonierten Weg für Begleitfahrzeuge den Po-



Alle Bahren belegt!

sten nachgefahren, und habe versucht, den San D und die Stimmung an diesem Marsch-Ereignis in Bildern einzufangen, die vielleicht mehr sagen als Worte. Draussen auf den Posten wird einem so recht bewusst, was Henri Dunant gemeint hat. Man spürt, was echter Weltfrieden sein könnte, wenn die extremen Politiker nicht wären. Hier wird jeder, der mit Beschwerden kommt, gleich freundlich in Empfang genommen, verbunden, gepflegt, mit einem aufmunternden Wort wieder auf den Weg geschickt, egal in welcher Uniform oder Zivilbekleidung er steckt, welche Hautfarbe die geplagten Füsse haben. Es ist eine weltumfassende Kameradschaft, mit dem einen Ziel: einen schönen Marsch zu absolvieren. Ich traf auf meinen Postenbesuchen auch Kameradinnen aus dem RKD im San D Einsatz, so auf dem Posten «Schwand» R+Hptm Susanne Bohren als Postenchefin.

Dank an die Helferinnen und Helfer

Es ist heute nicht mehr selbstverständlich, dass sich jedes Jahr wieder so viele Mitglieder aus den verschiedenen Vereinen melden. Der freiwillige und intensive Einsatz an einem ganzen Wochenende (über Jahre hinweg) darf einmal erwähnt und verdankt werden. Es ist zu hoffen, dass die jährlich kleiner werdenden Teilnehmerzahlen am Marsch sowie das (in vielen Vereinen beklagte) abnehmende Interesse und die fehlende Motivation vieler Leute, sich für etwas zu engagieren, sei es als Marschteilnehmer oder als Funktionär, die Organisatoren und den MSV Bern nicht entmutigen. Für dieses Jahr ist zurzeit des Schreibens noch nicht festgelegt, wer Chef San D sein wird, und wer die übrigen Chargen, Instruktion der Rekruten, Koordination San D und Chef Material, übernehmen wird. Ich wünsche aber dem «2-Tägeler» auch dieses Jahr den verdienten Erfolg, und ich bin überzeugt, dass der San D wieder in der bewährten Manier funktioniert. Wenn ich mit diesem Rückblick noch jemanden motivieren konnte, am 2-Tage-Marsch in Bern teilzunehmen (als Marschierender oder Helfer), so wäre mein Ziel erreicht: «Es louft sicher wieder öppis».

Vermehrte Information – aber nicht auf «chinesisch»

Von Alice Hess-Naef

Arbeiter, Angestellte, Aktionäre und Staatsbürger – sie alle rufen nach vermehrter und besserer Information. Es ist unbestritten, dass die gesteigerte Komplexität der wirtschaftlichen und staatspolitischen Probleme eine entsprechend intensivere Aufklärung verlangt. In der Betriebswirtschaft ist der Begriff Information schon seit Jahrzehnten als eines der wichtigsten Organisationsprinzipien bekannt. Die Information von oben nach unten und von unten nach oben wird treffenderweise als das Atmen des Betriebes bezeichnet. Der zweckmässigen und klugen Handhabung der üblichen betrieblichen Informationsmittel, wie Gespräch, Konferenz, schwarzes Brett, Hauszeitung, Geschäftsbericht, kommt speziell in führungstechnischer Hinsicht eine eminente Bedeutung zu.

Der Kritik wegen ungenügender Information wird von den verantwortlichen Stellen oft der Einwand entgegengehalten, dass es den Leuten am notwendigen Interesse fehle. Diese leider allzu verbreitete Ansicht, der ein Schein der Glaubwürdigkeit nicht abzusprechen ist, beruht jedoch auf einem Irrtum. Es wird ohne weiteres angenommen, dass mangelndes Interesse auf Interesselosigkeit zurückzuführen sei. Dies ist eine ebenso falsche wie gefährliche Schlussfolgerung; denn das effektive Interesse hängt in erster Linie vom Grad der Information ab. Je ausführlicher die Orientierung, desto reger das Interesse. Verschiedene Untersuchungen und Befragungen haben ergeben, dass sich die Leute für die verschiedensten Dinge interessieren, sobald eine entsprechende Aufklärung erfolgt. Interesselosigkeit ist deshalb bis zu einem gewissen Grade die Folge ungenügender Information. Erzieher, Geschäftsführer und Politiker sind sicher gut beraten, wenn sie diesbezügliche Vorwürfe mit Vorsicht aussprechen; denn die Anklage könnte auf sie selbst zurückfallen.

In dieser Richtung dürfte auch eine stichhaltige Erklärung für die heute so gerne gerügte politische Interesselosigkeit eines Grossteils unserer Miteidgenossen zu suchen sein. Vielleicht liegt gerade in der mangelnden Information der eigentliche Grund für die schwache Stimmbeteiligung und die schlecht besuchten politischen Versammlungen. Bevor versucht wird, dem Übel mit Stimmzwang oder sogar mit Abbau der Volksrechte beizukommen, empfiehlt es sich, der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Information vermehrte Aufmerksamkeit zu schenken.

Mit der richtigen Quantität der Information ist das Problem allerdings noch nicht gelöst; es kommt die Frage der Qualität und der Form hinzu. In vielen Fällen würde die Information in quantitativer Hinsicht durchaus genügen; aber sie ist nicht in der Sprache des Angesprochenen abgefasst, so dass die erhoffte Wirkung schon allein wegen der gewählten Ausdrucksart nicht erreicht wird. Ausgezeichnete Aufsätze und Abhandlungen sind in der Sprache des Wissenschafters, des Nationalökonomen oder Juristen redigiert, deren Stil dem Durchschnittsschweizer allzu akademisch erscheint. Anstelle der angestrebten Aufklärung und Förderung der Wissensbegierde tritt ein Kopfschütteln, verbunden mit Minderwertigkeitsgefühlen wegen etwelcher Bildungslücken. Die geschraubten Sätze und die vielen Fremdwörter sind für Nicht-Akademiker eine schwere Kost. Die Wissenschafter stürmen in ihrer faszinierenden Welt voraus und vergessen, dass sich ihre Mitbürger in vorwiegendem Masse mit den Problemen des grauen Alltags auseinanderzusetzen haben, der sich in einer viel einfacheren Sprache abwickelt. Es gehört sicher zur allgemeinen Bildung, dass der Durchschnittsbürger über die Begriffe wie Inflation, Infrastruktur, Handels- und Zahlungsbilanz, direkte und indirekte Steuern Bescheid weiss, wobei die Bemerkung erlaubt sei, dass ein Test selbst unter führenden Persönlichkeiten nicht durchwegs eine Sechs ergäbe. Wenn aber dem Praktiker Zeitungsartikel und Berichte vorgesetzt werden, in denen es nur so strotzt von Fremdwörtern und Fachausdrücken, dann muss jedermann begreifen, dass auf diese Weise sein Interesse nicht geweckt wird. Welche Flut von sprachlichen Spezialitäten stürzt sich da über den armen Leser hin: Wachstumsraten, Bruttosozialprodukt, Ausgaben-Euphorie, Fremdplanung, magisches Dreieck, Interdependenz, Konvergenztheorie, Oligopole, marktwirtschaftliche Injektionen, ja bis zum Popitzschen Gesetz. Wer hat Lust, folgender Vortragsankündigung Folge zu leisten: «Marktmechanismus in der Dogmengeschichte der Ökonomie des Sozialismus»? Den folgenden Satz muss man bestimmt mehrere Male lesen: «Es sei nur an die weitgehende Aufrechterhaltung der Verelendungstheorie erinnert, die sich nur von der verabsolutierenden in die relativierende Anschauung verändert hat».

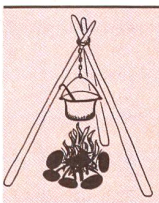
Soll das Interesse des Schweizer Bürgers für die wirtschafts- und staatspolitischen Fragen tatsächlich gefördert werden, ist unbedingt darauf zu achten, dass die bezügliche Information auch in einer Sprache erfolgt, die allgemein verständlich ist. Für den Wissenschafter stellt sich allerdings eine nicht leichte Aufgabe. Denn die Umschreibung der für ihn klaren und eindeutigen Fachbegriffe ist bestimmt mit beachtlichen Schwierigkeiten verbunden; andererseits dürfte ihm aber gerade dieses Umdenken zu einem noch schärferen Erkennen des Problems verhelfen. Vielleicht lassen sich aus der Praxis «Übersetzer» finden, die jene «Fremdsprache» verstehen und gleichzeitig imstande sind, das Wiederzugebende in eine Form zu kleiden, die von jedermann mit Begeisterung akzeptiert wird. Wer meldet sich?

Prüfen Sie Ihr Wissen in ...

Kameradenhilfe kann uns immer nützlich sein. Auch wenn die Repetition für viele oft mühsam ist, nur so können wir uns die wichtigsten Punkte einprägen, um in einem Notfall richtig zu handeln.
Grundlage: Behelf 59.5 («Selbst- und Kameradenhilfe im Gefecht»). Lösung Seite 56.

	Fragen	Antworten
1	Durch jeden Angehörigen der Armee muss selbständig der Rettungsablauf durchgeführt werden. Die richtige Reihenfolge lautet:	a. Melden – Leben retten – Bergen – in die Hilfestellung bringen ☐ b. Leben retten – Melden – an geschützten Ort bringen – Überleben sicherstellen ☐ c. Bergen – Leben retten – Melden – an geschützten Ort bringen – Überleben sicherstellen ☐
2	Der Allgemeinzustand wird anhand von 3 Fragen beurteilt: Gibt er Antwort? Atmet er? Ist der Puls spürbar?	a. richtig ☐ b. falsch ☐
3	Was gehört zu den lebensrettenden Sofortmassnahmen, die jeder Angehörige der Armee beherrschen muss?	a. Beatmung, Blutstillung, Festhaltung von Brüchen ☐ b. Entsprechende Lagerung, Beatmung, Blutstillung ☐ c. Entsprechende Lagerung, Beatmung, Blutstillung, Verbände, Festhaltung von Brüchen ☐
4	Wo kommt die Seitenlagerung nicht zur Anwendung?	a. Bewusstloser Patient mit Wirbelsäulenverletzung ☐ b. Bewusstloser Patient mit ungenügender Atmung ☐ c. Bewusstloser Patient mit Verbrennungen am ganzen Oberkörper ☐ d. Bewusstloser Patient, der erbricht ☐ e. Bewusstloser Patient mit einer offenen Lungenverletzung ☐
5	Mit welcher Frequenz muss beatmet werden?	a. der eigenen Atemfrequenz angepasst ☐ b. zuerst 15 rasche Beatmungsstösse, dann ca. 10 bis 12 Beatmungsstösse pro Minute ☐ c. zuerst alle 15 Sekunden einen kräftigen Beatmungsstoss, nach 10 kräftigen Beatmungsstössen übergehen auf eine Frequenz von 15 Beatmungsstössen pro Minute ☐ d. zuerst 10 rasche Beatmungsstösse, dann ca. 15 Beatmungsstösse pro Minute ☐
6	Falls die üblichen Massnahmen der Blutstillung (Druckverband, Hochlagerung) nicht genügen, wird Finger- oder Faustdruck direkt in die Wunde ausgeübt	a. richtig ☐ b. falsch ☐
7	Welche Gefahr besteht bei starker Blutung?	a. Absterben einer Gliedmasse ☐ b. Infektion ☐ c. Schock ☐
8	Die Anzeichen für einen Schock sind:	a. langsamer Puls, heisse und blasse Haut ☐ b. rascher und starker Puls, kühle und feuchte Haut, verwirrt ☐ c. schwacher und rascher Puls, blasse und feuchte Haut, Teilnahmslosigkeit ☐ d. langsamer und kaum spürbarer Puls, heisse, schwitzende Haut ☐
9	Woran erkennen Sie eine Wärmestauung (Hitzschlag)?	a. schweissnasse, rote Haut ☐ b. schwacher und langsamer Puls ☐ c. gut fühlbarer und beschleunigter Puls ☐
10	Welche der Massnahmen bei einem Hitzschlag ist falsch?	a. zu trinken geben ☐ b. Körper mit kaltem Wasser kühlen ☐ c. Kopf und Oberkörper flach, Beine hochlagern ☐ d. Transport in Rückenlage, Oberkörper erhöht ☐
11	Wie lagert man einen Hitzschlagpatienten?	a. Seitenlage, Beine angezogen ☐ b. Kopt tief, Beine hoch ☐ c. ganz flach auf dem Rücken ☐ d. Rückenlage, Kopf und Oberkörper hochgelagert ☐
12	Bei welchem Zustand oder welcher Verletzung darf nichts zu trinken gegeben werden?	a. bei Hitzschlag ☐ b. bei Angst- und Schreckreaktionen ☐ c. bei Kälteschäden ☐ d. bei einer offenen Schädelverletzung ☐
13	Welche Reihenfolge der lebensrettenden Sofortmassnahmen ist richtig?	a. Blutstillung–Beatmung–Lagerung ☐ b. Lagerung–Beatmung–Blutstillung ☐ c. Lagerung–Blutstillung–Beatmung ☐ d. Beatmung–Blutstillung–Lagerung ☐
14	Im Gefecht hat der Kampfauftrag Vorrang vor der Kameradenhilfe	a. richtig ☐ b. falsch ☐
15	Wer verbessert im Verwundetennest die bisher durchgeführten Massnahmen?	a. Kamerad ☐ b. Zugssanitäter ☐ c. Truppenarzt ☐

Giornale SMF



Der KüSche empfiehlt

«Notfalls können Suppen auch als Frühstücksersatz in Frage kommen.» Glücklicherweise geht es uns heute so gut, dass wir diese Probleme nicht kennen. Aber wieder einmal eine Suppe selbst machen, wäre doch eine gute Idee.

Mehlsuppe

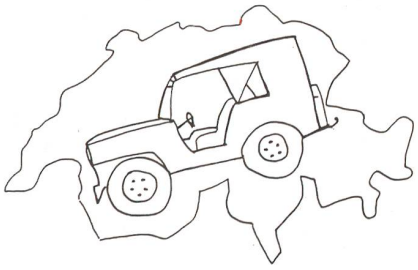
Zutaten: 160 g Mehl
40 g Fett
160 g Zwiebeln
80 g Reibkäse
Salz
1 Lorbeerblatt
1 Nelke
2 l Wasser oder Bouillon
Mehl ohne Fett in einer Bratpfanne braun rösten. Zwiebeln fein schneiden und in einer anderen Pfanne im schwach erhitzten Fett braun rösten. Mit Wasser oder Bouillon ablöschen, aufkochen lassen. Röstmehl unter ständigem Rühren beigeben. Auf kleinem Feuer zirka 4 Stunden kochen lassen. Vor dem Anrichten Reibkäse beimengen.

En Guete!

MFD SFA SMF **Aus den Verbänden**

! Bière !

L'unique Rallye organisé en Suisse pour le SFA.



Que se passe-t-il dans nos associations militaires, sportives et autres? Presque tous les dirigeants se plaignent du manque de participation. Le comité organise une manifestation, on se «décarcasse», et voilà qu'on doit annuler parce que seuls trois ou quatre membres se sont inscrits ... Avons-nous trop d'activités à choix? N'avons-nous plus envie de vie sociale? Nous renfermons-nous sur nous-mêmes? Ou bien la télévision nous prend-elle trop de temps et d'attention?

Offizielles Organ
des Schweizerischen Verbandes
der Angehörigen des MFD

50. Jahrgang
Mai 1990

MFD-Zeitung

Toujours est-il que, après avoir dû annuler les Rallyes de Bière 1987 et 1988, l'Association Lémanique des Conductrices Militaires a utilisé les grands moyens pour inciter les membres du SFA à participer à l'édition 1989: articles dans «notre armée de milice» et le «Schweizer Soldat + MFD» (organe officiel de l'Association Suisse des membres du SFA), plus de 1300 circulaires envoyées aux présidentes des associations à l'intention de leurs membres...
Résultat: douze équipes ont pris le départ d'un concours préparé de mains de maîtres par les Adj Sof Granger et Schaub. Le Rallye en lui-même s'est bien déroulé, à la satisfaction générale. Hélàs, il a fallu près de 3 heures à l'ordinateur pour nous fournir le classement. Heureusement, ce laps de temps a été agréablement occupé par un sympathique repas.
Le prix spécial (un vol en hélicoptère) a récompensé les autos SFA Bolens et Ho, les équipes classées aux premiers rangs recevant les traditionnels challenges (Gilliéron, Col Dasen, Trois Mousquetaires, rgt hôp 1, Béard). Encore bravo à toutes et merci aux organisateurs et leur équipe de fonctionnaires!
Déjà nous préparons le Rallye 1990. Retenez la date:
29 septembre 1990
Entre 1200 et 1900, les équipes formées de 2 automobilistes SFA ou une auto SFA et une SFA rafraîchiront leurs connaissances de lecture de cartes puis disputeront le concours sur Jeep, avec des postes consacrés au service auto, S sanitaire, AC, etc.
A nouveau un prix très spécial récompensera l'équipe la meilleure dans l'épreuve choisie par les organisateurs.
Si vous désirez des renseignements, ou le bulletin d'inscription, renvoyez le coupon ci-dessous sans tarder, et nous vous adresserons nos circulaires en temps utile. Nous nous réjouissons déjà d'accueillir de nombreuses participantes au prochain Rallye de Bière.
Le comité ALCM
Association Lémanique des
Conductrices Militaires

Lösungen zu «Prüfen Sie Ihr Wissen in ...»

1. c.	2. b.	3. b.
4. b.	5. d.	6. a.
7. c.	8. c.	9. c.
10. c.	11. d.	12. d.
13. b.	14. a.	15. b.

Bière

Das einzige Rallye in der Schweiz organisiert für den MFD

Was ist los in unseren militärischen Verbänden, Sport- und anderen Vereinen? Beinahe alle Vorstände klagen über eine mangelhafte Beteiligung an ihren Veranstaltungen. Das Komitee organisiert einen Anlass, rackert sich ab und muss dann alles abblasen, weil sich nur drei oder vier Mitglieder eingeschrieben haben ... Ist die Auswahl zu gross, wie wir unsere Freizeit verbringen können? Wollen wir nicht mehr am gesellschaftlichen Leben teilnehmen? Ziehen wir uns immer mehr zurück oder verlangt das Fernsehen vor allem unsere Aufmerksamkeit?
Wie dem auch sei, die Association Lémanique des Conductrices Militaires (ALCM) hat – nachdem sie 1987 und 1988 die Durchführung des Rallye de Bière annullieren musste – grosse Mittel ergriffen, um die Angehörigen des MFD zum Mitmachen anzuregen: Artikel in «Notre armée de milice» und im «Schweizer Soldat + MFD» (offizielles Organ des SVMFD) und zusätzlich Zustellung von über 1300 Zirkularen an die Präsidentinnen der Verbände zuhanden ihrer Mitglieder ...
Resultat: 12 Equipen am Start des Wettkampfes, der durch Adj Uof Granger und Schaub meisterhaft vorbereitet wurde. Das Rallye verlief gut, alle waren zufrieden. Nur der Computer brauchte 3 Stunden, um uns die Rangliste bekanntzugeben. Glücklicherweise konnte diese Zeit mit einem guten Essen über die Runde gebracht werden.
Den Spezialpreis (einen Helikopterflug) gewannen Motf MFD Bolens und Ho, die traditionellen Wanderpreise (Gilliéron, Col Dasen, Trois Mousquetaires, rgt hôp 1, Béard) konnten an die bestplazierten Equipen verteilt werden. Bravo an alle und ein Dankeschön an die Organisatoren und ihre Funktionäre.
Schon bereiten wir das Rallye 1990 vor. Merken Sie sich das Datum:
29. September 1990
Zwischen 12.00 und 19.00 Uhr können 2er-Equipen (2 Motf MFD oder 1 Motf MFD und 1 MFD) mit Jeep, Postenarbeiten im San D, AC, usw. um einen Wanderpreis kämpfen.
Wiederum gibt es aber einen Spezialpreis, den die Mannschaft gewinnt, die das beste Resultat an einem von den Organisatoren ausgewählten Posten erreicht.
Wünschen Sie zusätzliche Auskünfte oder ein Anmeldeformular? Dann schicken Sie uns sofort untenstehenden Talon. Sie werden zu gegebener Zeit unser Zirkular direkt erhalten.
Wir zählen auf eine grosse Beteiligung am nächsten Rallye de Bière, vor allem auch aus der Deutschschweiz. Schon heute freuen wir uns, Sie am 29. September 1990 in Bière begrüssen zu dürfen.

Association Lémanique des
Conductrices Militaires

Coupon réponse à retourner à:
Coupon bitte senden an: Cpl Anne Baudois,
1080 Les Cullayes

Demande d'informations
Ich wünsche Informationen über das «Rallye de Bière 1990»
Nom, prénom
Name, Vorname _____

Adresse _____

Incorporation
Einteilung _____

Veranstaltungskalender

Datum	Org Verband	Veranstaltung	Ort	Anmeldung an / Auskunft bei	Meldeschluss
5. 5. 90	SVMFD	Delegiertenversammlung	Bern		
12./13. 5. 90	UOV Bern	Zwei-Tage-Marsch	Bern		
8.–10. 6. 90	SUOV	SUT 1990	Luzern		
17.–20. 7. 90	Stab GA	Internat. 4-Tage-Marsch	Nijmegen		
25. 8. 90	UOV Bischofszell	Internat. Militärwettkampf	Bischofszell	Hptm Albert Baumann OK-Präsident Tonhallestr. 39, 9500 Wil	21. 7. 90
8./9. 9. 90	SVMFD	MFD-Fest	Winterthur	MFD-Fest 90, Postfach 98 4018 Basel	
29. 9. 90	ALCM	Rallye de Bière	Bière	Cpl Anne Baudois 1080 Les Cullayes	